



FORUM

15
SEP.09

DIE ÖSTERREICHISCHE FACHZEITSCHRIFT FÜR BAUKULTUR | P. b. b. Verlagspostamt 1050 Wien Zul. Nr. GZ 02Z030751 M | 2,80 € | # 370 | 14. September 2009

Aufbauend!



Kindergarten Rohrendorf, GABU Heindl Architektur. Foto: Lisa Rastl

Ein lupenreines Wettbewerbsverfahren hatten die gerichtlich geläuterten Österreichischen Bundesbahnen für ihre neue Konzernzentrale versprochen. Und so geschah es: eine internationale, offene Ausschreibung, eine Jury unter dem über jeden Verdacht erhabenen Vorsitzenden Marcel Meili aus Zürich. Jetzt wurden die Ergebnisse bekanntgegeben – und ausgerechnet die Haus- und Hofarchitekten der ÖBB, Zechner und Zechner, erhielten den Zuschlag. Dem Projekt von Hans Hollein, das im ersten Verfahren aus dem Jahr 2007 – damals noch an einem anderen Standort – angeblich als Sieger hervorgegangen wäre, braucht man keine Träne nachzuweinen. Trotzdem bleibt angesichts des Resultats der schale Nachgeschmack, dass sich der ganze Aufwand nicht gelohnt hat: Zu sehr ist das Projekt von Zechner und Zechner aalglatt gestylte Allerweltsarchitektur. Max Dudlers eleganter Beitrag, mit dem zweiten Platz ausgezeichnet, war städtebaulich und tektonisch wohl zu anspruchsvoll: Den ÖBB, die ihre Konzernzentrale offensichtlich am liebsten im Windkanal testen würden wie ihre Loks, sah er zu wenig windschlüpfriß und zu sehr nach Bank aus. Wenn der Bauherr nicht weiß, wozu er Fachpreisrichter in die Jury holt, hilft eben kein noch so korrektes Verfahren.

Kommentar von Christian Kühn

HER MIT DEN KINDERGÄRTEN

Seit Herbst des vorigen Jahres läuft die Kindergartenoffensive in Niederösterreich auf vollen Touren. Ab diesem Zeitpunkt hieß die neue Verordnung mit familienpolitischem Gewicht, mögliche positive gesamtgesellschaftliche Nebenwirkungen inklusive, auch alle Kleinmenschen im stolzen Alter von 2,5 Jahren im Kindergarten willkommen.

von Elke Krasny

So weit, so begrüßenswert. So weit, so fortschrittlich. Das große Aber folgt auf dem Fuß. Einen Haken hatte die rapide Veränderungslogik. Wenn auf einmal hunderte Kinder mehr in ihren Kindergarten strömen dürfen, dann muss es diesen erst einmal geben. Ihren Kindergarten nämlich. Die Kindergartenoffensive ist somit nicht nur ein aufleuchtender Hoffnungsschimmer am Entlastungshorizont für Familien, in denen beide Elternteile arbeiten, oder am noch tiefer hängenden Dauerbelastungshorizont alleinerziehender Elternteile, nicht nur ein wichtiges Ingrediens für die Gemeinschaft lernende, frühkindliche Sozialisation, sondern auch ein starker Motor für die konjunkturschwachen Zeiten. Bis zum Jahr 2010, so will es die Gesetzesnovelle, ist in Niederösterreich für alle Zweieinhalbjährigen ein Kinderplatz garantiert. Das bedeutet: 10.000 neue Kindergartenplätze. Das bedeutet: rund 65 neue Kindergärten. Das bedeutet: Um rund 530 Gruppen gilt es, die Kindergärten aufzustocken. Das bedeutet: Eine österreichweit einzigartige Finanzierungsoffensive wurde gestartet, sodass finanzschwache Gemeinden sogar die Möglichkeit haben, bis zu

72 Prozent an Förderungen des Landes für zusätzliche Gruppen zu erhalten. Das bedeutet: willkommen in paradiesischen Zuständen rundum glücklich versorgt. So weit, so wunderbar. Doch leider: Weit gefehlt! Aufwachen ist angesagt! In der Realität Platz nehmen, bitte!

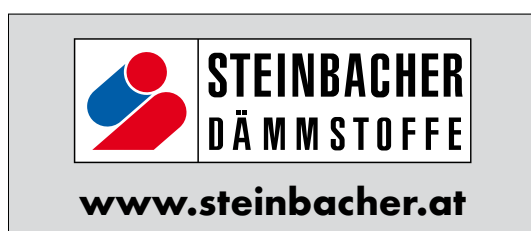
EINE SCHNELLE LÖSUNG

Ist man dann in der naheliegenden Wirklichkeit hart gelandet und sieht sich dort prüfend um, lässt sich Folgendes in Erfahrung bringen: Wiener Neudorf tut es. Baden tut es. Gießhübl tut es. Leopoldsdorf tut es. Obersiebenbrunn tut es. Kirchberg am Wagram tut es. Handersdorf am Kamp tut es. Viele andere mehr tun es auch. Die Rede ist von der schnellen Lösung. Die Rede ist von der kostengünstigen Lösung. Die Rede ist von der versprochenen Aufstellung binnen weniger Wochen. Diese Gesetzesnovelle setzte ob ihrer unvermuteten Raschheit viele Gemeinden, und das ist selbstverständlich nachvollziehbar, unter Druck. Unter Raumdruck, um genau zu sein. Kinder-

Fortsetzung auf Seite 2



Informationen zu Auer Bausoftware finden Sie auf www.bausoftware.at



FORUM 15/2009

Zukunft Baugemeinschaft



Anstatt sich auf den Markt zu verlassen, ergreifen Wohnraumsuchende selbst die Initiative und organisieren sich in Baugemeinschaften.

PLANEN

Bericht auf Seite 9

Das bessere Lottchen

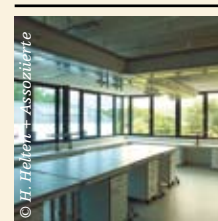


In Wien entstehen zwei fast idente Gebäude – allerdings von unterschiedlichen Planern. Forum auf dem Rundgang durch das Original.

BAUEN

Bericht auf Seite 17

Glastechnologie



Intelligente Fassaden mit integriertem Sonnenschutz setzen auf elektrisch schaltbare Verglasungen. Eine Technologie mit viel Potenzial.

THEMA

Bericht auf Seite 25

Aufbauend!

Fortsetzung von Seite 1

garten-Beschaffung war von heute auf morgen angesagt. Und woher nehmen, wenn nicht ... Räume fallen ja bekanntlich nicht vom Himmel. Sie werden hier auf Erden geplant und errichtet, so sollte man meinen. Und das braucht Zeit, so glaubt man. Das braucht Ideen, so ist man sich sicher. Das braucht Erfahrungen von Architekten, Kindergartenpädagogen, Freiraumplanern, Eltern, so möchte man vermuten. Das verlangt Qualität. Das verlangt faire Ausschreibungen. Das verlangt Wettbewerb. Doch weit gefehlt, in vielen Fällen. Denn manchmal gehen die Dinge viel flotter, lassen sich auch in ein paar Wochen erledigen, so man entschlossen zur einfachsten aller Lösungen greift. Diese lautet: Bestelle einen Container.

FÜR DIE ZUKUNFT GERÜSTET

So sorgt man nämlich umstandslos, wie man auf der Website nachlesen kann, „für die Lösung des Problems“ (www.logismarket.at/containex-container-handels/containex-kindergaerten). „Die Firma Containex sorgt in Niederösterreich mit mobilen Raumsystemen für rund 1.300 zusätzliche Kinderbetreuungsplätze. Die Raummodule – sechs Meter lang, 2,5 Meter breit und 2,8 Meter hoch – wurden flexibel eingesetzt und je nach Anforderungen und Anzahl der Kindergruppen miteinander kombiniert.“ Man sieht sich für die Zukunft bestens gerüstet, steht in den Startlöchern, sollte es in weiteren Bundesländern zu ähnlichen Gesetzesnovellen kommen, um dann sofort mobile Raummodule für Kinderbetreuungsplätze aufzustellen. Auch von A1-Container ist die Zeit zum aufgestellten Kindergarten nicht lang, binnen zwei Wochen machbar. „Wir planen und realisieren diese nach den Richtlinien der NÖ Landesregierung bestehend aus Gruppenräumen, Bewegungsräumen und sanitären Anlagen nach Ihren individuellen Bedürfnissen.“ (www.alcontainer.at/)



Container als die Lösung des Problems? Foto: Sibylle Bader

Wie man weiters erfahren kann, fördert „das Land Niederösterreich sowohl den Kauf wie auch die Anmietung von mobilen Kindergärten (Mobiki) bis zu 100 Prozent. A1 Container Austria hat für Sie die wichtigsten Unterlagen vom Land Niederösterreich zusammengestellt“ (<http://alleasing.com/Referenzen>). Der Verweis auf die Richtlinien macht die Gemeinden in der schnellen Lösung sicher.

KINDERGARTEN ALS ZUKUNFTSPOTENZIAL

Containerfirmen sehen in kommunalen Einrichtungen Zukunftspotenzial: Kindergärten ungenutzt in Jugendzentren, sicher dann auch noch zum Seniorentreffpunkt. Also von der Wiege bis zur Bahre, die Container als soziale Aufbewahrungslöschung. Genau bei solchen kommunalen Einrichtungen könnten Gemeinden unter Beweis stellen, dass ihnen die Architektur etwas wert ist. Nicht nur für Wein oder Tourismus, auch in der Bildung könnte Architektur zum Markenzeichen werden. Es geht schließlich um uns. Bauen ist Kultur. Darüber herrscht Konsens. Doch wie weit der geht, ist die Frage. Was heißt es, durch Raum etwas über die eigene Kultur zu lernen? Natürlich handelt es sich dabei um eine philosophische Frage, aber auch um eine sinnlich-praktische. Schreibe man eine politische Philosophie der öffentlichen Räume, der Bildungsräume, der Verwaltungsräume, die eine Gesellschaft für sich als die passenden entwirft, dann würde diese darüber Aufschluss geben, wie eine Gesellschaft sich im Raum sieht, wie diese Gesellschaft verfasst ist. Die Räume, die sich eine Gesellschaft macht, sind die gebauten Manifestationen ihrer Vorstellungen, die zur Darstellung werden. Womit wir bei der Frage der Repräsentation sind. Die politische Philosophie, die Raum als Ideengeschichte begreift, muss sich mit realen und symbolischen Implikationen des Gebauten auseinandersetzen. Womit wir bei der Bedeutung sind. Was bedeuten die Räume, die sich eine Gesellschaft gibt? Wie sind sie als Zeichen, als gebaute, dreidimensionale Zeichen der Ideen zu erfahren, die eine Gesellschaft veröffentlicht.

IN DEN CONTAINER GESCHICKT

Raumgeschichte ist Ideengeschichte. Was bedeutet es, wenn eine Gesellschaft ihren Nachwuchs in den Container schickt? Ein Container ist von seiner lateinischen Wortwurzel her et-

was, das etwas zusammenhält. Wir leben in einer Containerwelt. Das sagt nun nicht gerade wenig aus über uns. Vom Güterverkehr per Schiff bis zur Toilette, vom Asyl-Container bis zum Büro, vom Flüchtlings-Container bis zur Baustelle. Der Container ist der temporäre Zusammenhalt in Katastrophen und der Überbrückungsgehilfe im Falle von Renovierungsarbeiten. Aber Kindergärten? Das lässt tief blicken und zeigt, wie wenig es mit der vielzitierten Kulturnation im Baukulturellen auf sich hat. 1958 in Brüssel, 1967 in Montréal punktete Österreich bei den offiziellen Weltausstellungsauftritten nicht nur mit gelungenen Pavillons, sondern auch mit eigens auf dem Expogelände errichteten Kindergärten als kulturellem Selbstdarstellungsbeweis und identitätsstiftenden Exportartikel ersten Ranges. Architektur von Karl Schwanzler und Montessori-Pädagogik von geschulten Erzieherinnen kamen bei diesen internationalen Kindergärten, die als Beitrag zur Völkerverständigung galten, zum Einsatz. Ein Container hätte es mit Sicherheit nicht getan.

RAUM ALS ERZIEHER

In der Reggio-Pädagogik spricht man vom Raum als drittem Erzieher. Diese Räume sollen zwischen drinnen und draußen kommunizieren, zum Aktivwerden animieren, aber auch Rückzug und Geborgenheit bieten. Die Welt, die uns umgibt, im Kindesalter, aber auch später, ist die Welt der ästhetischen Eindrücke. Damit eine Gesellschaft die richtigen Räume als die dritten Erzieher entwirft, sollte sie zuerst so weit kommen, diese Räume als solche zu erkennen. Also, nicht ab in den Container, sondern auf in den Kindergarten. Raumerziehung beginnt früh. Die Erkundung der Welt ist eine räumliche Angelegenheit: hoch, tief, weit, nah. Es ist ergreifend, schon im frühesten Alter. Kindergartenenerationen dauern nicht lange.



Der Raum als dritter Erzieher. Foto: Lisa Rastl

3,5 Jahre, dann beginnt die Volksschule. Der dritte Erzieher muss sich sputen. Jede temporäre Lösung ist in diesem Alter auf jeden Fall zu lang.

ES GEHT AUCH ANDERS

Dass es auch ganz anders sein kann, und in nächster Zukunft unbedingt auch anders sein sollte, denn es geht um den Nachwuchs, der lernt, was Raum und Gesellschaft ist, und es geht um den nicht unerheblichen Betrag von 250 Millionen Euro öffentlicher Gelder, das beweist ein Kindergarten in Rohrendorf in Niederösterreich. Diesem ging ein Wettbewerb voran. Gabu Heindl entschied diesen für sich und baute in nur fünf Monaten einen Kindergarten, der die Aufgabe des dritten Erziehers wahrlich ernst nimmt: durchgängig konsequente Beziehung zwischen innen und außen, differenziertes Raumgefühl, eine dynamische Fassade mit Erlebnissnischen und offenbaren Zonen in Kinderhöhe. Was der Raum leistet, ist, dass die Kinder einander erleben und sehen, sich zurückziehen und den Raum erobern können. Die neuen Räume, die an den Bestand anschließen, öffnen sich nach Osten, die bestehenden Bäume wurden gerettet, liefern natürliche Verschattung. Zeitgerecht vor dem Sommer, Ende Juni, fand in diesem Kindergarten, der der sozialen Verantwortung dieser Bauaufgabe par excellence gerecht wird, ein Symposium statt, das sich durch hitzige Debatten, aufgeregte Wortmeldungen und interdisziplinäre Produktivität auszeichnete. Im Rahmen des Programms von Orte Architekturnetzwerk Niederösterreich kuratierte Heindl dieses zweitägige Symposium, bei dem sich Architekten, politische Entscheidungsträger, Wissenschaftler und Kindergartenpädagogen auf die Debatte einließen. Historikerin Barbara Feller recherchierte für ihren Vortrag die Entwicklung der Kindergärten von den Arbeitsfleiß indoktrinierenden, Stillsitzen verlangenden Bewahranstalten und Strickschulen des 19. Jahrhunderts zur kindgerechten Einrichtung mit ausreichenden Bewegungsräumen im 20. Jahrhundert. Containerkonzepte kamen in diesem Vortrag nicht vor, architektonisch zukunftsweisende Konzepte sehr wohl. Auf diese sollte sich die Kindergartenoffensive besinnen und zur Tat schreiten, bevor es für viele Generationen von Kindergartenkindern zu spät ist. Also: Her mit den Kindergärten! Weg mit den Containern!

KOMMENTARE

VERTRAUEN IST GUT ...

... Verträge sind besser! So das ernüchternde Conclusio des Forum Alpbach, das in diesem Jahr ganz unter dem Zeichen des gegenseitigen Vertrauens stand. In den zwei Tagen der Baukulturgespräche war von den vielfach beschworenen Vertrauensgrundsätzen zwischen den Akteuren am Bau nicht viel zu spüren. Die Raum-, Städte-, Regionalplaner und Architekten dieses Landes setzen offensichtlich wenig Vertrauen in die Politik, wenn es darum geht entsprechende Rahmenbedingungen für das Planen und Bauen zu schaffen. Und die Politik ihrerseits scheint wenig Vertrauen in die Kompetenz und das Verantwortungsbewusstsein der Planer zu haben. Warum sonst werden diese mit Normen, Richtlinien, Regelwerken und gestalterischen Restriktionen im Ausleben ihrer kreativen Freiheit beschnitten? Es gilt Vertrauen zu schaffen – auf beiden Seiten. Stellt sich nur die Frage wie! Ein partnerschaftlicher Umgang zwischen Behörden, Ämtern und Planerriege wäre sicher ein guter Anfang. Fehlt dann nur noch die Kooperationsbereitschaft der Planer – zu jenen, die die Rahmenbedingungen vorgeben, aber auch untereinander. „Miteinandern können muss man können“, so lautete ein einfacher Lösungsansatz im Rahmen der Baukulturtag! Einfach? Nur auf den ersten Blick! Im Kampf um Aufträge wird letztendlich dann doch lieber auf die altbewährte Ellbogentechnik zurückgegriffen. Vertrauen konnte bis zum Ende der Baukulturtag leider nicht geschaffen werden. Vielleicht tut sich die heimische Planerriege mit dem Thema des nächsten Forum Alpbach ja leichter, wenn es dann nämlich heißt, sich mit „Entwurf und Wirklichkeit“ auseinander zu setzen.

Tom Cervinka

CHASHITSU, DAS TEEZIMMER

„Der Weg des Tees ist nichts als dies: Zuerst kochst du Wasser, dann machst du den Tee und trinkst ihn.“ Diese Maxime gab Sen no Rikyu (1522–1591), ein großer Zen-Mönch, an einen seiner Schüler weiter. Simpel, oder? Nicht wirklich, denn in Japan gilt die Teezeremonie (Chanoyu) als der wohl reinste Ausdruck der Zen-Ästhetik; Ein weiterer Denksatz lautet: „Tee und Zen haben den gleichen Geschmack.“ Sen no Rikyu wird als eine jener Persönlichkeiten angesehen, die den wichtigsten Beitrag zur Kodifizierung einer Architektur des zeremoniellen Raumes geleistet haben, als die Verbreitung des Tees seit Jahrhunderten in der Aristokratie und bei den Samurai üblich war. Rikyu hat diese auch in weiten Schichten der Bevölkerung eingeführt. Das Zimmer der Zeremonie ist ein meist kleiner, oft minimaler, mit Tatami (Reisstrohmatten) ausgelegter Raum. Man betritt ihn über eine niedere Türe, die dazu zwingt, sich demutsvoll vorzubiegen. Leere, luftlere Atmosphäre, aber auch ein gewisser Sinn von Gleichgewicht und Abgehobenheit von der Welt. Die Fenster sind abgeschirmt, diffuses Licht dringt gefiltert ein, jedem Objekt im Raum eine besondere Faszination verleihend. Die Gäste agieren spontan, aber gemäß einer streng geregelten Handlungsabfolge. Die Architektur der Zeremonie ist untrennbar mit jener des Raumes verbunden und mit einigen wenigen einfachen Objekten, die jedoch von großer Ausdruckskraft sind. Ihre Anordnung, die Vorbereitung der die Getränke begleitenden Speisen, Handlungen und Gespräche: Alles ist Bestandteil einer regelrecht spirituellen Zeremonie.

Franco Veremondi

FORUM Impressum

mit Mitteilungen von
ArchitekturStiftung Österreich



Erscheinungsweise: 21 x jährlich, 42. Jahrgang, Herausgeber, Medieninhaber und Verleger: Österreichischer Wirtschaftsverlag GmbH, 1051 Wien, Wiedner Hauptstraße 120–124, Tel: (01) 546 64-0, Fax: (01) 546 64-347, Internet: www.wirtschaftsverlag.at, Geschäftsführung: Thomas Zembacher, Ressortleitung Verlagsbereich Bau: Eberhard Fuchs, DW 340, E-Mail: e.fuchs@wirtschaftsverlag.at, Verkaufsleitung Verlagsbereich Bau: Franz Michael Seidl, DW 240, E-Mail: f.seidl@wirtschaftsverlag.at, Chefredakteur: Dipl.-Ing. Tom Cervinka, DW 342, E-Mail: t.cervinka@wirtschaftsverlag.at, Chefin vom Dienst: Dr. Christine Müller, DW 347, E-Mail: c.mueller@wirtschaftsverlag.at, Redaktionsassistent: Dominique Platz, DW 346, E-Mail: d.platz@wirtschaftsverlag.at, Konsulenten der Redaktion: Dipl.-Ing. Walter M. Chramosta, Dipl.-Ing. Volker Dienst, Dr. Dipl.-Ing. Christian Kühn, Grafik: Simon Jappel, DW 163, E-Mail: s.jappel@wirtschaftsverlag.at, Anzeigen- und Medienberatung: Silvia Osterkorn, DW 242, E-Mail: s.osterkorn@wirtschaftsverlag.at, Anzeigen- und Medienberatung Assistent: Silvia Neuhuber, DW 243, E-Mail: s.neuhuber@wirtschaftsverlag.at, Anzeigenservice: Andrea Fischer, DW 441, Fax: DW 535, E-Mail: architektur@casiraghi.info, Anzeigenrepräsentanz OÖ: Gerhard Weberberger, 4030 Linz, Saporoshjestr. 3/3, Tel: (07 32) 31 50 29-0, Fax: (07 32) 31 50 29-46, Handy: (06 76) 518 55 75, E-Mail: linz@wirtschaftsverlag.at, Anzeigenrepräsentanz für Italien: Firma Cesare Casiraghi, Oliver Casiraghi, Viale Varese 39, I-22100 Como, Tel: (+ 39 031) 26 14 07, Fax: (+ 39 031) 26 13 80, E-Mail: oliver@casiraghi.info, Anzeigentarif: Nr. 24, gültig ab 1. Jänner 2009, Herstellung: „agensketter!“ Druckerei GmbH, 3001 Mauerbach, Kreuzbrunn 19, www.diedrucker.biz, Abo-Service: Tel: (01) 740 40-78 12, Fax: (01) 740 40-78 13, E-Mail: aboservice@wirtschaftsverlag.at, Einzelpreis (Inland): 2,80 Euro, Jahresbezugspreis (Inland): 60 Euro, für Studenten (Inland): 35 Euro, Ausland: Preise zuzüglich Portospesen; Abonnements, die nicht einen Monat vor Ablauf des Bezugsjahres storniert werden, laufen weiter. Bankverbindungen: Inserate: Bank Austria Kto. 04240571200, BLZ: 11000, IBAN: AT511100004240571200, BIC: BKAUATWW, Abos: Bank-Austria Kto. 09523298900, BLZ: 12000, IBAN: AT171200009523298900, BIC: BKAUATWW, Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlages. Für namentlich gezeichnete Beiträge ist der Autor verantwortlich. DVR: 0368491